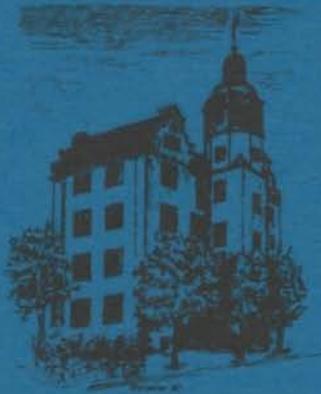
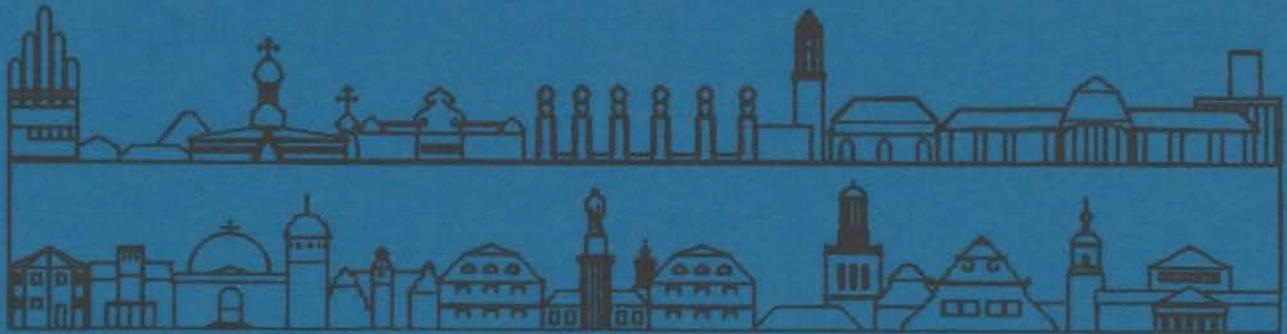
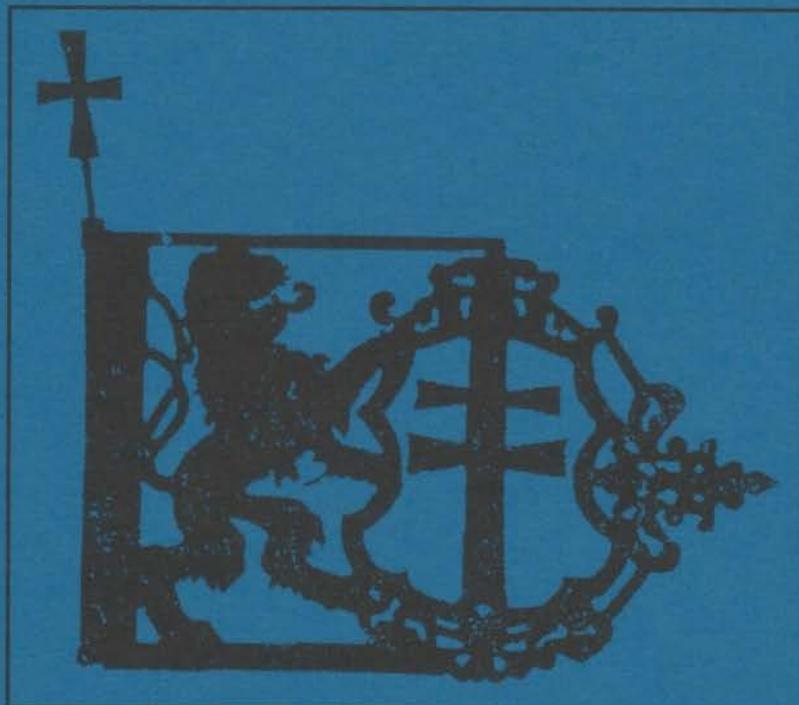


SCHÜTZT DARMSTADT



DARMSTADTIA E.V.

**Bürgeraktion Pädagog
Schützt Darmstadt
Alt-Darmstadt
Förderkreis Orangerie**



Wetterfahne des LGG bis 11.9.1944; wo ist sie geblieben?

© 2010 / 1
lfd. Heft-Nr.: 16

DARMSTADTIA E.V. - das ist eine Vereinigung von Bürgern, denen das äußere Bild ihrer Stadt nicht gleichgültig ist.

DARMSTADTIA E.V. - das sind Alt- und Neubürger, die zeitbedingte Veränderungen in ihrer Stadt nicht ablehnen, aber doch auch nicht alles den Behörden überlassen möchten (und auch nicht allein den u.U. mit noch so eindeutiger Stimmenmehrheit gewählten Politikern).

DARMSTADTIA E.V. - das ist kein Verein nörgelnder Besserwisser. Wir halten aber auch keineswegs alles für gut, was uns von den - heute so genannten - „Machern“ als angeblich einzige Lösung angeboten wird!

DARMSTADTIA E.V. - das ist ein Verein, der überzeugt ist davon, dass seine Stadt mehr ist als eine Ansammlung von Wohnungen, Straßen, Kirchen, Schulen, Theatern, Kinos, Einkaufszentren, Sportstätten, Museen und Industriebetrieben. Es gibt ein Buch mit dem anspruchsvollen Titel „Vom Geist einer Stadt“ - und dieses Buch handelt von Darmstadt . . .

DARMSTADTIA E.V. - das ist ein Verein, der weiß, dass nicht nur der Geist in seiner Stadt lebendig ist, sondern manchmal durchaus auch der Ungeist. Deshalb fragt er sich und andere wieder und wieder, ob wirklich morgen noch richtig sein wird, was wir heute tun (in der jüngeren Vergangenheit ist das ja leider nicht immer der Fall gewesen).

DARMSTADTIA E.V. - ist keineswegs vergangenheitssüchtig und von daher auch keineswegs grundsätzlich gegen alles Neue eingestellt, aber das in der kriegszerstörten Stadt wie der unseren verschwindend Wenige an Altem hat (ebenso wie ein alternder oder altgewordener Mensch) Anspruch auf behutsame Behandlung, auf Hilfe, auf Schutz.

DARMSTADTIA E.V. - müsste eigentlich sehr viel mehr Mitglieder haben: alle diejenigen Darmstädter nämlich, denen das „Da müsste man . . .“ oder „Da sollte man doch endlich einmal . . .“ so überaus leicht von den Lippen geht, wenn ihnen etwas nicht gefällt in ihrem Städtchen, die aber letztlich selten etwas selbst tun, teils aus Bequemlichkeit (eine in Darmstadt durchaus verbreitete Eigenheit!) teils aus dem Gefühl des ja-doch-zu-schwach-Seins (und mit Leserbriefen allein ist bekanntermaßen auch nicht allzuviel zu bewirken . . .).

DARMSTADTIA E.V. meint - auf den Punkt gebracht - den Appell an die Darmstädter, bedacht zu sein auf den Schutz unserer Stadt vor Gedankenlosigkeit, Unwissenheit und Gleichgültigkeit.

Liebe Leserinnen und Leser unseres Blauen Heftes,

wir haben die Drucktype auf die Anregung unseres langjährigen Mitglieds Dr. Günther Martin hin verändert und hoffen nun auf bessere Lesbarkeit. Daß wir uns auch im Jahr 2010 in gedruckter Form an Sie wenden können, verdanken wir unserer neuen Zweiten Vorsitzenden Erika Tramer, die in die Redaktionsarbeit bestens hineingewachsen ist. Und: Sie konnte Herrn Klaus Glinka dazu gewinnen, den Rohsatz kritisch zu prüfen und in Form zu bringen. Dafür danken wir ihr und ihm herzlich. Zu berichten ist, daß wir hoffen, im Frühsommer das Tor auf dem Alten Friedhof zum Pöpperlingweg hin - wieder - einweihen zu können. Nachdem wir in der Vergangenheit bei Reinheimer mehrere Ausschneide-bögen haben drucken lassen, arbeitet man dort derzeit am Datterich-Nachfolgetext, der im Original „25 Jahre danach“ heißt, den Fredi Seip von der Spielgemeinschaft, dem die Edition Herzensangelegenheit geworden ist, aber umbenennen will: „Wenn Gott will, schießt e' Besem!“ Das ist das Schlußzitat und sagt zwar auch nicht allzuviel aus zu dem Theaterstück aus der Feder des Hobby-Autors Karl Heinrich Haumbach und dem Martinsviertel, aber immerhin mehr als die Zeitangabe, bei der Haumbach sich - so hat es Fredi Seip herausgefunden - auch noch um fünf Jahre verrechnet hat... Besonders danken wir Herrn Leitendem Magistratsdirektor Roland Dotzert, der sich mit Verve dieser ja nun wirklich darmstadt-bezogenen Sache angenommen und Mittel aufgetrieben hat. Schließlich können wir vermelden, daß auch die HSE mit einer Zuspense nicht zurückstehen wollte, die uns bei der Rekonstruktion der Schlangenkandelaber, über die wir mehrfach berichtet haben, helfen wird. Sie wurde uns zusammen mit fünf anderen Vereinigungen am 25.01.2010 im Foyer des Oberbürgermeisters bei einer kleinen Feier überreicht. Dafür vielen Dank!

Dr. Wolfgang Martin

Mitteilungen des Vorstands:

Am 06.11.2009 fand die Jahreshauptversammlung statt. Bedingt durch den Tod unseres seitherigen 2. Vorsitzenden im Februar 2009 fanden Neuwahlen statt. Frau Erika Tramer, bislang Schriftführerin, wurde in dieser Versammlung zur 2. Vorsitzenden, Frau Amita Mehta zur Schriftführerin gewählt.

Vor einem Jahr hatten wir uns um den **Ludwig-Metzger-Preis** des Jahres 2009 beworben. Sieger wurden wir nicht, erhielten aber für unsere Arbeit eine Anerkennungsprämie in Höhe von € 300,-!

Die Finanzierung des **Schlangenkandelabers** (Rekonstruktion) ist - nach unserem jetzigen Erkenntnisstand - gesichert: Die Sparkasse Darmstadt unterstützt dieses Vorhaben mit einer größeren Geldspende, wofür wir ihr sehr dankbar sind!

Gittertor:

Viele Darmstädter, die den Alten Friedhof nicht durch den Haupteingang, sondern von der Rückseite her betreten, werden schon einige Monate lang festgestellt haben, dass das alte Gittertor nicht mehr da ist. „Darmstadtia“ hat sich, durch Herrn Dipl. Ing. F.W. Strippel auf den miserablen Zustand aufmerksam gemacht, um die Reparatur des Tores gekümmert. (Eigentlich Sache der Stadt, aber in absehbarer Zeit ist mit einer günstigeren Finanzlage der Stadt nicht zu rechnen, und das täglich rostende Tor musste gerettet werden!) Im Frühsommer soll das Tor wieder am alten Platz sein. Zusammen mit der Stadt Darmstadt planen wir eine offizielle „Einweihung“ des alten, nunmehr „neuen“ Tores. Bitte beachten Sie entsprechende Hinweise in der Tagespresse!

Im Anschluss an unsere Veranstaltung am **08.05.10** im Pädagog,
Pädagogstr. 5, Darmstadt, laden wir ein – ergänzend zu TOP 12
der JHV vom 06.11.09 - zu einer

außerordentlichen Mitgliederversammlung

für **17.00 Uhr** (in den gleichen Räumlichkeiten).

Top 1 und einziger Tagesordnungspunkt wird der Beschluss über den §
12 unserer Satzung sein, der sich mit dem Vermögen des Vereins im
Falle einer Vereinsauflösung u.a. beschäftigt.

Der Vorstand schlägt vor, wie folgt zu beschließen:

*„Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall der steuerbegünstigten
Zwecke fällt das Vermögen an den „Freundeskreis Stadtmuseum
Darmstadt“ e.V., Darmstadt, der es unmittelbar und ausschließlich für
gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke zu verwenden hat.
Vor Beschlussfassung ist Gelegenheit zur Diskussion gegeben.
(Diese Satzungsänderung ist nötig, um uns die Abzugsfähigkeit der
Spenden zu erhalten.)*

*Der Vorstand bittet alle seine Mitglieder zu überprüfen, ob sie im ver-
gangenen Jahr ihren Beitrag gezahlt haben. Der Verein kann seine
Ziele nur durch die Unterstützung seiner Mitglieder - auch der
finanziellen Unterstützung - verwirklichen!*

Im Heft 2009/2 brachten wir einen Artikel über das Kuhschwanzeck im Martinsviertel. Unser Mitglied, die Architektin Frau Otti Reinheimer, teilt uns hierzu Ergänzendes mit:

Meine Kenntnisse und persönlichen Erinnerungen an das Kuhschwanzeck im Martinsviertel

Das Kuhschwanzeck war eine gekrümmte Sackgasse, die von der Heinheimerstraße gegenüber der Weinstube Härting „Goldener Pflug“ nach Osten abging. Sie bildete das Ende eines mit einigen Häusern bebauten Weges, der von der Pankratiusstraße nach Osten verlief. Der Weg und die Häuser stammten aus der Zeit, zu der der größte Teil des Viertels noch aus Gärten und Feldern bestand.

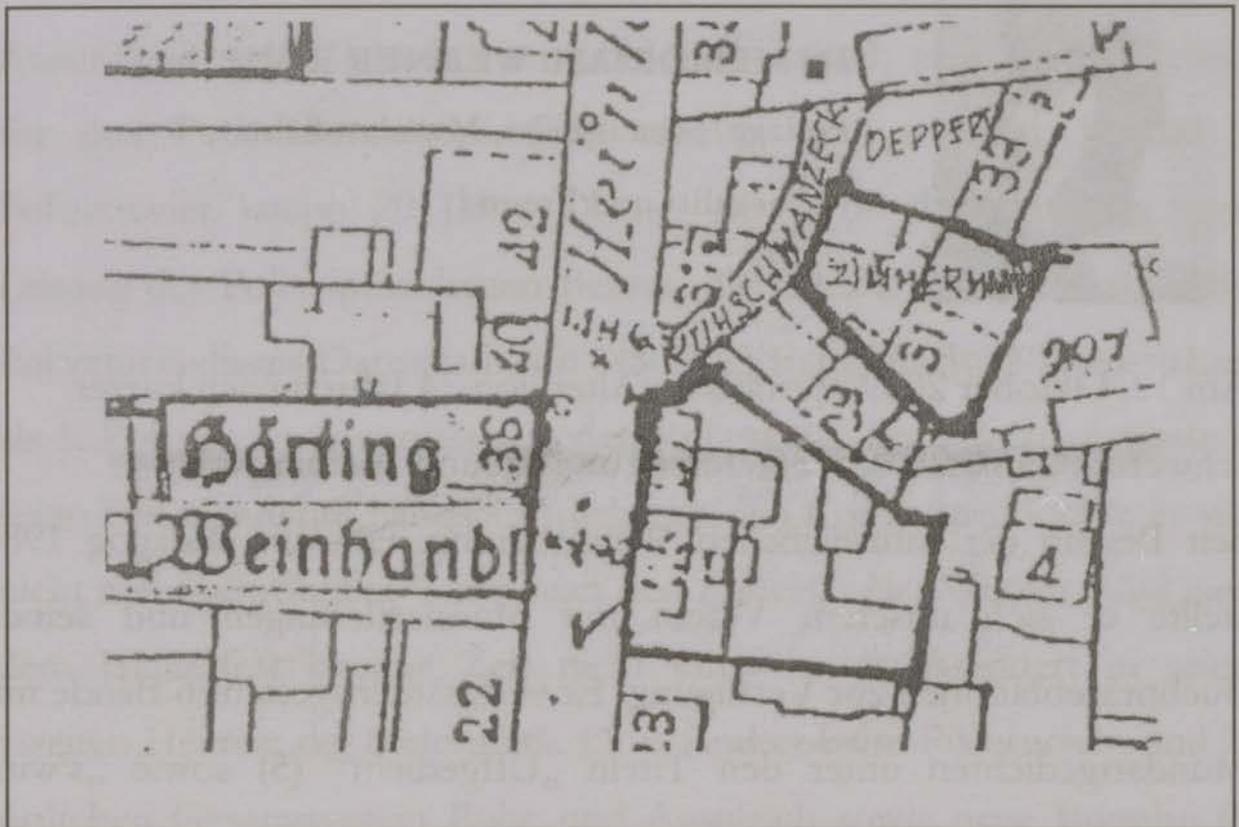
Als nun Ende des 19. Jahrhunderts in der Gründerzeit das Martinsviertel bis zum Rhönring bebaut wurde, schnitt die Heinheimer Straße das Kuhschwanzeck von diesem Weg ab. Neben dem „Goldenen Pflug“ besteht noch ein kleines Stück des alten Weges, um einige Häuser zu erschließen (z.B. früher den Installateur Leuthner und den Milchhändler Kraft).

Ich selbst kenne das Kuhschwanzeck schon über 80 Jahre, aus meiner frühesten Kindheit. Auf dem Heimweg von der Turnstunde des TSG 46 am kleinen Woog spielten wir „Versteckchens“. Das schönste Versteck am Ende des Heimweges war das Kuhschwanzeck. Vor allem wussten nicht alle, daß man am Ende der Sackgasse durch einen Hof und einen Hausflur wieder auf die Heinheimer Straße kam. Früher wurden die Haustüren bei Mehrfamilienhäusern nicht abgeschlossen.

Meine nächste Bekanntschaft mit dem Kuhschwanzeck kam gleich nach dem 2. Weltkrieg. Bei dem Angriff auf Darmstadt wurden alle Häuser des Kuhschwanzecks zerstört. Eines dieser Häuser gehörte dem Kohlenhändler Zimmermann. Da dieser seine zwei Pferde und sein Fuhrwerk gerettet hatte und durch seinen Kohlenhandel etwas bieten konnte, kam er an Baumaterial und vor allem an Zement. Er begann sofort ohne jeden Plan unter Verwendung der Fundamente und einiger stehengebliebener Mauern mit dem Wiederaufbau. Als er fast fertig war, hatten sich die Ämter langsam etabliert und verlangten einen Plan zur nachträglichen Genehmigung. Da Herr Zimmermann als junger Mann bei seiner Mutter in unserem Haus in der Ruthsstraße gewohnt hatte, frug er mich, ob ich ihm diesen Plan machen wolle. Da das Honorar aus 3-4 Zentner Kohle bestand, fertigte ich ihm unter meinem Namen den unmöglichen Bauplan an. Die Architekten der Baubehörde drückten ein Auge zu, da sie mich als Mitstudentin oder als Wissenschaftliche Assistentin gut kannten (vielleicht bekamen sie auch einen Sack Kohlen). Der Grundriß war folgendermaßen: Zuerst kam man vom Hof in die Küche, von der Küche ins Schlafzimmer, vom Schlafzimmer ins Wohnzimmer und von diesem übers Bad ins Treppenhaus zu dem oberen Stockwerk. Einen ähnlichen Plan machte ich auch für den Kohlenhändler Fuhrbach in der Ruthsstraße. Das Haus hatte lauter 3 m breite Räume, da er für die Decken 3 m lange T-Träger verwendete, die aus den Trümmern eines Stalles seines Nachbarn, meines Onkels stammten.

Das Kuhschwanzeck im Martinsviertel existiert nicht mehr, obwohl nach dem Krieg fast alle Häuser wiederaufgebaut wurden. Sie mußten aber dann der endgültigen Bebauung der Heinheimer Straße weichen. Nur ein sehr schönes mit Fachwerk im Obergeschoß aufgebautes Haus steht noch auf dem Grundstück Heinheimer Straße 33. Der Maler und Gewerbeschulrektor Deppert hat es auf den Ruinen des Pferdestalles seines Schwiegervaters, des Kohlenhändlers Backhaus, errichtet. Es bildet den Abschluß der Sackgasse. - Nun zur Weinstube Härting „Zum goldenen Pflug“ und den Bauern! Obwohl der „Goldene Pflug“ keine einfache Kneipe war und die Ärzte des Gesundheitsamtes dort verkehrten, hatte - trotz der Meinung von Georg Wiesenthal, daß dort keine Bauern verkehrten - auch der Oekonomen-Verein dort sonntagssabends seinen Stammtisch. Sie kamen im Sonntagsanzug. Die Hauderer*, die keine Äcker und nur eine Rolle und ein armseliges Pferd hatten, gehörten nicht dazu. Den Beweis hierfür bildet die Einladung zur Ordentlichen Generalversammlung des Vereins 1931 zu Georg Härting, Heinheimer Straße. In der Einladung waren alle Mitglieder namentlich aufgeführt. Da sich dabei viele Verwandte mütterlicher- und väterlicherseits befanden, regte mich das Blatt zu meiner Arbeit „Die Bauern des Darmstädter Martinsviertels“ an, die vor einiger Zeit auch hier veröffentlicht wurde.

* *Hauderer: alte Bezeichnung für den Berufsstand der Lohnfuhrleute und Lohnkutscher, manchmal auch für Fuhrleute mit eigenem Gespann*



*Ein literarischer Beitrag aus dem kleinen Buch von Ernst Beck:
„Darmstädter Allerlei“ aus dem Jahre 1920*

Unteroffiziershumor

Trompeter Schon, später Diener beim Hoftheater, der sich durch Tapferkeit im Gefecht bei Boiscommun ausgezeichnet hatte, sagte, als im Jahre 1871 Waffenstillstandsgerüchte umliefen, zu seinem Rittmeister: “Der Bismarck wird doch jetzt kein Unsinn mache und Friede schließe; so viel gute rote Wein bekomme mer ja in Darmstadt in unserm ganze Lewe net mehr zu trinke.“



IN MEMORIAM: WERNER RÜHL

Polizist, Schauspieler, Mundartdichter,
Karnevalist und Freund

Am 12. Oktober 2009 verstarb im Alter von 74 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit unser Referent und Freund Werner Rühl.

Seit Beginn der samstäglichen Veranstaltungsreihe im Pädagog 1984 stellte er sich unserem Verein mit Mundartlesungen und seinen Buchpräsentationen zur Verfügung. Er verfasste insgesamt 6 Bände mit Mundartgedichten unter den Titeln „Uffgedicht“ (5) sowie „s’wird schun werrn“, die alle nur noch antiquarisch zu erhalten sind. Dies gilt auch für seine „Darmstädter Schutzmann-geschichten“, eine Sammlung amüsanter Begebenheiten, von denen sich viele im Bereich des Darmstädter Schlossreviers in den 50er/60er Jahren zugetragen haben. Der Autor war dort selbst als junger Schutzmann als Fußstreife eingesetzt. Werner Rühl war am 30. Mai 1935 im Watzeviertel geboren worden und auch dort aufgewachsen, später dann mit seinen Eltern aufs Land gezogen und einige Jahre später wieder in die Stadt zurückgekehrt. Zuerst wohnte er in Bessungen, einige Jahre später in seinem Häuschen in Kranichstein. Er war verheiratet mit Barbara (Babs) Rühl, über deren frühen Tod am 31. Januar 2004 er nie ganz hinweg kam. Von seinen drei Söhnen sind zwei ebenfalls bei der Polizei.

Nach seiner Schulzeit trat Werner Rühl auf Wunsch seines Vaters eine Ausbildung zum Elektriker an, entdeckte danach aber seine Vorliebe für den Polizeidienst. Ab 1958 machte er u.a. beim 1. und 2. Polizeirevier knapp 20 Jahre Dienst. Ab 1978 übernahm er, unter Leitung des Polizeipräsidenten Bernet, die Leitung der Pressestelle des Polizeipräsidiums Darmstadt. Im Mai 1995 trat er nach 41 Dienstjahren als 1. Polizeihauptkommissar in den Ruhestand. Bis zuletzt verfasste er seine Presseberichte handschriftlich. An den Computer mochte er sich nicht mehr gewöhnen. Wenn man den Ruheständler Werner Rühl nach dem Heinerfest längere Zeit nicht sah, war er garantiert in seiner zweiten Heimat, der Steiermark. Dort fand er beim Pilzesuchen und im örtlichen Gesangsverein Ruhe und Ausgleich sowie neue Impulse für Gedichte und Geschichten.

Privat hatte Werner Rühl mehrere Interessen. So war er seit 1964 Mitglied der Hessischen Spielgemeinschaft. Unvergessen seine Rollen als Schuhmachermeister Bengler im „Datterich“ oder als Landskronenwirt Eismayer im „Der fröhliche Weinberg“. Seine schauspielerischen Fähigkeiten waren auch beim „Kranichsteiner Kur Asambel“ gefragt, bei dem er auch Autor und Regisseur war. Bekannt wurde er auch durch zahlreiche Fernseauftritte in den Fernsehserien des Darmstädter Autors Robert Stromberger. So u.a. durch „Tod eines Schülers“ oder „Diese Drombuschs“.

Seine stimmlichen Qualitäten brachte er fast 50 Jahre beim Polizeichor und bei den Fastnachtssitzungen des Chores ein, dessen Ehrenvorsitzender er war. Mitte der 90er Jahre war seine markante Stimme auch in den Bussen und Straßenbahnen der Heag zu hören, wo er mit unüberhörbarem Dialekt die Haltestellen ansagte. Einige Jahre später wich das Lokalkolorit einer akzentfreien, aber oft falsch betonenden Frauenstimme. Unvergessen auch seine Auftritte bei der Eröffnung des Weihnachtsmarktes und vor Darmstädter Seniorengruppen.

Einen besonderen Platz in seinem Leben nahm schon immer die „5. Jahreszeit“, ein: die Fastnacht. So war er als scharfzüngiger, doch nie persönlich verletzender Protokoller bei den Fastnachtsveranstaltungen des Polizeichors wie auch bei der Karnevalsgesellschaft Narrhalla insgesamt 50 Jahre aktiv. Dafür wurde er 2008 geehrt. Ein gerne gesehener Gast war er auch bei der Dieburger Fastnacht. Der Karnevalsverein Dieburg verlieh ihm 1982 seine höchste Auszeichnung, die „Holzig Latern“. Diese wird an Personen verliehen, denen „e Licht uffgegange is“ oder sich um die Erhaltung der Mundart verdient gemacht haben. Auch die Stadt Darmstadt und das Land Hessen ehrten Werner Rühl durch die Ehrenurkunde für verdiente Bürger (1975) bzw. den Ehrenbrief des Landes Hessen (1985).

Von den US-Streitkräften in Deutschland erhielt er von verschiedenen Dienststellen vier Ehrenurkunden für seinen Einsatz zur besseren Verständigung zwischen der deutschen Polizei und den US-Militärdienststellen.

Unser Verein widmete Werner Rühl im Jahr 2002 eine Ausstellung im Pädagog unter dem Titel: „Werner Rühl, Mundartdichter, Karnevalist, Schauspieler“. Besonders freute er sich aber über die Wahl zum „Heiner mit Herz“ im Jahre 2008.

In seinem Nachruf würdigte OB Walter Hoffmann ihn als ein Original und „einen bedeutenden Botschafter Darmstadts“, den man sehr vermissen wird.

Wir vermissen ihn auch.

Dieter Körner

Südbahnhof

Viele unserer Leserinnen und Leser haben am Dienstagmorgen des 16. Februars ihren Augen nicht getraut: Im DE war zu lesen, dass der verkommene Darmstädter **Südbahnhof** an eine Londoner Firma verkauft wurde. Und das schon vor über einem Jahr! In diesem Artikel wurde versichert, dass der Darmstädter Südbahnhof der einzige Bahnhof Darmstadts im Besitz der Londoner Firma ist.

Diese Nachricht beruhigt keineswegs: Vielleicht sind ja die anderen Darmstädter „Schmuddel-Bahnhöfe“ inzwischen „anderweitig“ an den Mann gebracht oder werden derzeit zum Verkauf angeboten.

„Was gehört derzeit wem und wer will welches Objekt renovieren und was damit „anstellen“? - Skepsis ist angebracht. Möge unser Denkmalpfleger, Herr Nikolaus Heiss, ein wachsames Auge haben!

Ob Nachfahren des Verfassers existieren, wissen wir nicht. Da der Text sehr anschaulich das alte Darmstadt im 19. Jahrhundert schildert, haben wir uns für den Abdruck entschieden und es bei der alten Schreibweise belassen.

Fünfte Fortsetzung der
Erinnerungen von Louis Ewald Sohn

In der Arbeitsstunde wurden - im Winter bei Talgkerzenlicht - unter Aufsicht eines Lehrers die Aufgaben für den folgenden Tag gefertigt, sodass der Schüler, wenn er Abends nach Hause kam, mit der Schule fertig war. Ich kann nicht umhin, diese Einrichtung auch heute noch für recht zweckmässig zu halten. Wegen Übermüdung und Überanstrengung der Schüler ist niemals eine Klage lautgeworden.

Am 26. Dezember 1853 starb mein Grossonkel Emil Schleiermacher, der den westlichen Teil des unteren Stockes im Schleiermacherschen Haus bewohnt hatte. Er war ein Sonderling, menschenscheu, vernachlässigt in seinem Äussern und verliess das Zimmer nur, um sich durch einen Gang durch den Garten Bewegung zu machen. Er erschien dann barhäuptig mit wirrem grauen Haar in einem weiten, ziemlich langen, dunkelgrünen Rock, einer Art Schlafrock. Da er offenbar keine Hosenträger trug, musste er von Zeit zu Zeit stehen bleiben, um die im Sinken begriffenen Unaussprechlichen wieder in ihre richtige Höhenlage zu bringen. Wir kleineren Kinder fürchteten uns vor ihm und gingen ihm aus dem Weg, obwohl er bei zufälliger Begegnung einige freundliche Worte an uns zu richten pflegte. Nur zur Messzeit gewannen es die Beherzteren über sich, ihn mit dem Ruf: „Onkel Emil

Er kam dann auch und beschenkte jedes der Anwesenden mit einem neuen
echtskreuzerstück. Seine Haupteigenschaft und der Grund seines verfehlten
Lebens war, dass er nie fertig werden konnte, und sich deshalb nie an eine
bestimmte Zeit zu binden vermochte. Dies zeigte sich schon in seinen
jüngeren Jahren, als er noch Regierungsrat bei der Oberfinanzkammer war. Er
erschien immer zu spät zu den Sitzungen und zwar in immer steigendem
Maße, sodass er zuletzt erst eintraf, wenn die Sitzung vorüber war. Da dies
selbst bei einem Sohn des Geheimrat Schleiermacher nicht geduldet werden
konnte, musste er in den Ruhestand versetzt werden. Die Speisen, die ihm
von Frey's zubereitet in sein Vorzimmer gebracht wurden, genoss er erst,
wenn sie längst kalt geworden waren. Er hat dadurch jedenfalls seiner
Gesundheit geschadet und seinen Tod beschleunigt. Eine Folge seines
Absterbens war, dass meine Eltern im Jahr 1854 in den unteren Stock zogen
und meine Grossmutter unsere bisherige Wohnung im zweiten Stock
übernahm. Gleichzeitig wurden einige Änderungen vorgenommen,
insbesondere wurde der Hauseingang von der vorderen nach der hinteren
Seite des Hauses verlegt, und an der Stelle des bisherigen Eingangs ein
Zimmer mit Ausgang in den Vorgarten (Gartenzimmer) eingerichtet, und
dadurch der bisher in 2 Teile getrennte untere Stock zu einer
zusammenhängenden Wohnung von 11 Zimmern vereinigt. Wir hatten als
deshalb sehr viel Raum und erhielten noch dazu den Vorgarten zur Benutzung, der
nach den Angaben meines Vaters neu angelegt und von meiner Mutter eifrig
gepflegt wurde. Ausserdem wurde am Eingang zu dem Gartenzimmer eine
Veranda vorgebaut, die mit einigen Stufen zum Garten herabführte und in der
wärmeren Jahreszeit einen angenehmen Sitz im Freien gewährte. Bei diesem
Umzug wurde die Wohnungsmiete von 200 fl. auf 330 fl. erhöht.

Zu unserem Bedauern wurde auf Seite 12 der letzte Satz nicht vollständig wiedergegeben.
Es muss ergänzt werden (letzte Zeile): > ...unser Messgeld!“ ans Fenster zu locken. <

Das Jahr 1855 brachte eine, in mein Jugendleben tief eingreifende Veränderung, indem Onkel Frey nach Worms versetzt wurde. Da Frey's mit uns lange Zeit in demselben Stock wohnten, waren wir Kinder ganz zusammen aufgewachsen. So war die Trennung von Louis Frey und besonders von Maria sehr schmerzlich. Mit ihr verband sich eine innige Neigung, die uns auch durch unser späteres Leben begleitete und im Jahre 1874 zu unserer glücklichen Ehe geführt hat. Dass wir für immer einander angehörten, war für uns so selbstverständlich, dass wir nicht nötig hatten, es auszusprechen und dies auch Jahrelang nicht taten. Es lässt sich denken, dass unser stilles Einverständnis unseren nächsten Angehörigen kein Geheimnis blieb, es wurde aber in schonendem Zartgefühl nicht darüber gesprochen.

Nach dem Weggang von Frey's zogen Fabriciussens in deren Wohnung. Meine zweite größere Reise erlebte ich, als ich im August 1856 von meiner Mutter zum Besuch meines Vaters nach Eisenach, dem Versammlungsort der zwölften Generalzollkonferenz, mitgenommen wurde. Da ich fast 11 Jahre alt war, konnte ich die neuen Eindrücke mit mehr Verständnis als in Berlin in mich aufnehmen, sodass mir vieles heute noch gegenwärtig ist.

Die Hinreise war dadurch bemerkenswert, dass sich kurz vor der Einfahrt in Frankfurt ein Eisenbahnunfall ereignete, wobei die Lokomotive unseres Zuges entgleiste. Zum Glück wurde niemand beschädigt. Man kam mit dem Schrecken davon und hatte nur die Unannehmlichkeit auf dem Gleise in den Bahnhof zu Fuss gehen zu müssen. In Eisenach wurden wir im „Halben Mond“ gut untergebracht. Dass die Wartburg mit dem Lutherzimmer, aber auch das romantische Annatal und die „Hohe Sonne“ ihren Eindruck nicht verfehlten, ist begreiflich.

Die Wartburg hatte übrigens damals noch nicht ihre jetzige Gestalt, da die Ritgen'schen Ergänzungs- und Umbauten erst im Gange waren. Das Hauptereignis des dortigen Aufenthalts war eine fünftägige Reise, die wir in Gesellschaft der Familie von Schimpff aus Dresden und des Senators Fellmer aus Frankfurt in den Thüringerwald unternahmen. Geheimrat von Schimpff, der sächsische Bevollmächtigte, hatte ebenfalls seine Familie, nämlich seine Frau, zwei Töchter & einen Sohn bei sich zu Besuch. Mit den beiden jüngeren Kindern, Marga und Günther, die ungefähr in meinem Alter waren, habe ich mich sehr angefreundet. Senator Fellmer, ein jovialer prächtiger Frankfurter, war die unentbehrliche Stütze der Unternehmung, da er nicht nur den Reiseplan entworfen hatte, sondern auch für Wagen, gute Unterkunft, pünktliches Aufbrechen, kurz sich um alles sorgte, was auf der Reise in unbekannter Gegend hätte lästig werden können. Es wurden Paulinzella, Schwarzburg, Ilmenau, Oberhof, Friedrichsroda und Reinhardsbrunn besucht. Nach 14tägigem Aufenthalt kehrten wir nach Darmstadt zurück.

Wieder einmal ein literarischer Beitrag aus dem kleinen Buch von Ernst Beck:

„Darmstädter Allerlei“ aus dem Jahre 1920:

Ein Wolkenbruch

Im Sommer des Jahres 1898 ging zur Mittagszeit ein sehr schweres Gewitter, ein Wolkenbruch, nieder, der mancherlei Schaden anrichtete. Das Unwetter tobte sich mehr über der Stadt, als über den umliegenden Feldern aus. Insbesondere strömte das Wasser in den tiefer gelegenen Teilen der Bach- und der Großen Ochsen-gasse zusammen. In der Marktstraße wurden in den überschwemmten Erdgeschossen Waren und Vorräte zerstört, auch vielfach Fäkalien aus den Kanälen an die Oberfläche getrieben, wodurch ein furchtbarer Geruch entstand. Die Stadtverwaltung ließ mit vielen Kosten die Kanäle an der Ostseite des Schlosses und von da weit abwärts erweitern. Die Karlsstraße glich einem kleinen Fluß, als von der Nieder-Ramstädter Straße her sich mit ihm ein zweiter vereinigte und in die Bierwirtschaft von Sitte eindrang. Die dort zum Frühtrunk versammelten Männer retteten sich vor den hereinströmenden Fluten, indem sie sich zu ihrem Biere auf die Tische setzten und die Füße auf die Stühle stellten.

*

Ein anderer Wachtmeister meldete seinem Schwadronschef: „Mit dene Trompeter is net mehr auszukomme, die sitze morgens um sechs Uhr schon im Rheinische Hof un esse ebbes Warmes mit Sos.“

Wieviele Erinnerungen mögen sich bei Darmstadts älterer Generation wohl mit dem „Thalia“-Theater in der Dieburger Straße verbinden? Es existiert schon lange nicht mehr, mittlerweile findet man an dessen Stelle und Umgebung eine Riesenbaustelle.

Im August 1948 wurde das Kino neu eröffnet, für die damaligen Stadtbewohner „das“ Ereignis des Sommers. Mit einem Ausschnitt aus einem DE-Artikel vom 16.08.48 möchten wir daran erinnern: „Schon die Plakate am Eingang: so etwas haben wir hier lange nicht mehr gehabt („Delp“ steht in der rechten Ecke.) Der Vorraum läuft über von sich wundernden Premiere-Publikümern. Man grüßt erfreut, weil man einander kennt. Vestibül, Aufgang und den Vorraum im ersten Stock (als Kunsthalle gedacht) zieren Aquarelle und Oelgemälde von W. Hofferberth, ein Bild von F. Barth und Plastiken von F. Schwarzbeck. Weiß, mattes Grau und sparsam gebrauchtes Gold geben dem großen Theatersaal eine erfrischende Helle. 15 Meter breit, 30 Meter lang, von Stuckpilastern harmonisch gegliedert. Wandleuchter über breitflächigen Glasschalen, Läufer und Blumen! Korbweise mit Gratulationsschleifen, oder ganze Beete - von Ernst Schulz aus der Bruchwiesenstraße geschmackvoll arrangiert. - Kino, Kabarett, Varieté: eine geschickte, unaufdringlich-praktische Lösung von Architekt Peter Müller. Proberaum, versenktes Orchester, Garderoben für Künstler und Gäste - alles vorhanden. Vorne am Eingang sollen ein Restaurant und ein Café wachsen; demnächst.

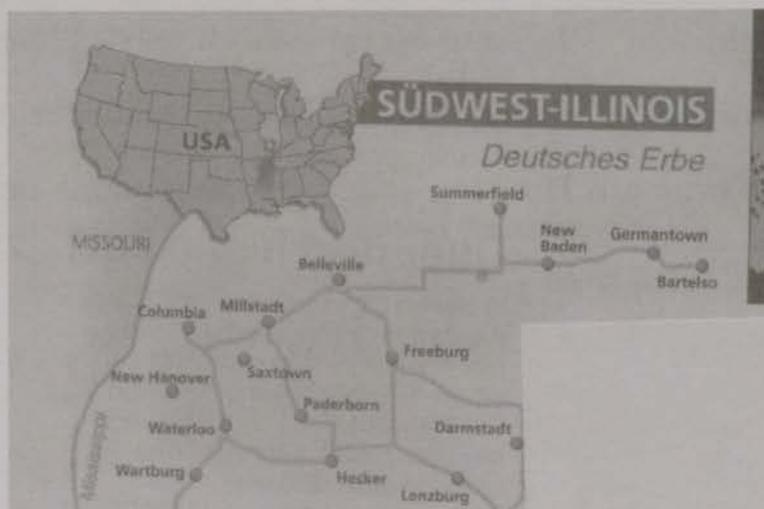
Die 1000 Eröffner sitzen erwartungsvoll auf ihren Klappsesselchen, Beethovens „Weihe des Hauses“ gibt den Auftakt. Dann Joachim Ernst mit einem (gereimten) Vor-, Glück- und Segenswunsch an Thalia fürs Thalia.

Herr Fasler, Inspirator, Chef und Motor des Ganzen, begrüßt seine Gäste: Wir wollen den Ruf der traditionsreichen Kunststadt Darmstadt erhalten und ausbauen helfen.

Oberbürgermeister Metzger, gerade aus der Schweiz zurück, sagt: „Wieder ein wichtiger Augenblick im Leben unserer Stadt. Behördliche und private Initiativen müssen zusammen ihr Wachstum fördern. Regierungsdirektor Walk überbringt die Glückwünsche des Regierungspräsidenten. Ein Vertreter des Landesverbandes der Filmtheaterbesitzer schließt sich an.“

Der Rest-Teil dieses Berichts befasst sich mit dem gezeigten Film („Das Lied von Bernadette“).

In Pädagog-Veranstaltungen fragt seit langem das Ehepaar Stallknecht: „**Kennen Sie Darmstadt?**“ Nachstehend ein „Fingerzeig“ zu einem Darmstadt, das Sie wahrscheinlich nicht kennen!



Ehrenbriefe des Landes Hessen

wurden Herrn Georg Vogel und Herrn Dieter Körner von Herrn Oberbürgermeister Walter Hoffmann am 15. September 2009 überreicht. Beide Herren werden vielen unserer Mitglieder von ihrem Einsatz und ihrer Tätigkeit im damaligen Verein „Bürgeraktion Pädagog“ noch in guter Erinnerung sein. Herr Körner hat sich auch jahrelang in „Darmstadtia“ e.V. als Erster Vorsitzender äußerst engagiert betätigt. Wir gratulieren!

Hinweise auf Veranstaltungen:

Im Pädagog ist vom Büro für Städtepartnerschaft, Darmstadt, folgende Ausstellung geplant:

von Freitag, 11.06. bis Freitag, 02.07.2010:

**Fotoausstellung anlässlich des
„20jährigen Partnerschaft-Jubiläums
Darmstadt und Freiberg“**

Öffnungszeiten o. g. Ausstellung:

Montag - Donnerstag: von 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr,

Freitag von 8.00 bis 13.00 Uhr

Details bitten wir beim Büro für Städtepartnerschaft nachzufragen.

Programm von April bis Juni 2010

- Samstag, 10.04.10 Prof. Dr. Helmut Castritius:
15.30 Uhr „Die Arnheiter Kapelle - ein frühes Zeugnis für
die Christianisierung im unteren Mümlingtal“
- Samstag, 08.05.10 Erika Pöschl: „Brauchtum und Geschichten
15.30 Uhr aus dem Odenwald“
- Samstag, 19.06.10 Dieter Körner:
15.30 Uhr „Ein Freund des Heinerfestes:
Werner Rühl - unvergessen!“
(Würdigung sowie
Gedichte in Darmstädter Mundart)

Alle Veranstaltungen finden im Pädagog statt,
Pädagogstr. 5, Darmstadt, Vortragsraum im 3. OG.

**Jeden 2. Mittwoch
im Monat
ab 18 Uhr,
also am
14.04., 12.05.
und 09. 06. 2010**

*Stammtisch in der Weinstube
Schubert,
Dieburger Straße 64*

*Aus Anlass der Schenkung Wächtersbacher Keramik an das HLMD
zeigt
das Hessische Landesmuseum „Höhepunkte aus der Sammlung
Michael Pecher“
im Foyer des Baus 98/99 des Schenck-Technologie- und
Industrieparks, Landwehrstraße 55, jeweils mittwochs zwischen
17.00 und 20.00 Uhr.
(Führungen bitte erfragen unter der Tel.Nr.06151-165741)*

Impressum

Herausgeber (ViSdP):

© 2010 / 1 - lfd. Heft-Nr.: 16

DARMSTADTIA E. V.

Bürgeraktion Pädagog – Schützt Darmstadt

Alt-Darmstadt – Förderkreis Orangerie

Postanschrift:

Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt

Jahresbeitrag:

Euro 20, –

(Rentner/Pensionäre, Schüler und Studenten: Euro 10, –)

Giro-Konto:

Sparkasse Darmstadt (Blz 508 501 50),

Konto-Nr. 566 845

Anlage:

500 Stück

Druck:

Druck-Form GmbH

Heidelberger Str. 82, 64285 Darmstadt

ISSN:

0935-8978

Mit vollständigem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

Vorstand

1. Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20, 64283 Darmstadt, t 06151-48135

2. Vorsitzende: Erika Tramer, Wilh.-Leuschner-Straße 2, 64293 Darmstadt, t 06151-22885

----- BITTE AUSSCHNEIDEN -----

Beitrittserklärung

(Bitte in Druckbuchstaben oder mit Schreibmaschine ausfüllen!)

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zu „Darmstadtia e. V.
- Bürgeraktion Pädagog – Schützt Darmstadt – Alt-Darmstadt – Förderkreis Orangerie“

Ich bezahle

den vollen Jahresbeitrag von **20,00 €**

den ermäßigten Jahresbeitrag von **10,00 €**

Name:

Anschrift:

Tel. / Fax:

Beruf:

Datum / Unterschrift: